

Die geschichtlichen Einträge des ‚Andechser Missale‘ (clm. 3005)

von P. Romuald Bauerreiß O. S. B., München.

B. Untersuchung.¹

Von den zahlreichen Fragen, die die vorliegenden Texte aufdrängen, sei es erlaubt, eine herauszugreifen, die zunächst freilich als eine der letzten erscheinen mag, die Frage nach der Originalität: sind diese zum Teil recht seltsamen Berichte eine tendenziöse Mache der Schreiber oder entstanden sie schon vor ihnen. Vielleicht bringt eine Analyse der Quellen auch Licht in die zunächst unklaren anderen Fragen nach Schreiber, Abfassungszeit, Glaubwürdigkeit.

Schon einer flüchtigen Betrachtung der Texte fällt die stilistische Eigenart einiger Stücke in die Augen. So sind es vor allem die unter Nr. 5 (S. 62—65) aufgeführten Notizen, die der Schreiber — die Haupthand B — als: Prima fundatio in Diessen — secunda fundatio — tertia fundatio in Diessen — betitelt und denen er einen längeren Prolog vorausschickt.

¹ Bald nach Erscheinen der hier edierten Texte erschien eine größere Abhandlung über unser Thema aus der Feder des Professors für Geschichte in Berlin und des verdienten Bearbeiters der *Germania pontificia* Dr. Albert Brackmann: Die Entstehung der Andechser Wallfahrt (Aus den Abhandlungen der preußischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1929, Phil.-Hist. Klasse Nr. 5). Berlin, Verlag d. Ak. d. Wissenschaften 1929. Die mit vorbildlicher Genauigkeit verfaßte Abhandlung ist besonders wertvoll auch durch die von cand. hist. Otto Meyer bearbeitete Zusammenstellung sämtlicher Handschriften und Inkunabeln, die unsere Texte abgeschrieben haben (nachzutragen ist eine andere Hs. des P. Anton Pelchinger im Ordinariatsarchiv Augsburg Nr. 106, mit reichen Miniaturen, dem Herzog Sigismund gewidmet) und die erstmalige kritische Ausgabe des Traktates des Legaten Johannes Dominici.

Wesentlich Neues (mit Ausnahme der im cgm. 928 angeführten frühen Abschrift der Pergamentblättchen) konnte die Untersuchung allerdings nicht bringen. Alte Fragen, wie etwa die rätselhaften bei Johannes angeführten „*Acta et Digesta Romanorum*“ blieben ungelöst. Unsere Stellungnahme ergibt sich von selbst im Laufe der Untersuchung. Daß ich meine Ansicht in Einzelheiten der zahlreichen Probleme der Texte seit meiner ersten nur gelegentlichen Beschäftigung damit (1925) geändert habe, wird bei der Schwierigkeit der sonderbaren Texte begrifflich erscheinen.

I. Die Diessener Gründungsgeschichte („*Fundatio Diessensis*“).
(*Texte Nr. 5*)

Die Diessener Gründungsgeschichte weist namentlich in ihrem Prolog formell und inhaltlich Eigenarten auf, die eine Suche nach ähnlichem nicht unangebracht erscheinen ließen. Der Verfasser erweist sich literarisch gebildet, kennt Aristoteles und besitzt eine gewandte Feder. Die Suche führte auch zu einem Ergebnis. Das Hauptstaatsarchiv München birgt in einem Diessener Kopialbuch (Diessen, Klosterliteralien Nr. 37, fol. 56—63) eine nur gelegentlich beachtete und noch nicht edierte Chronik der Diessener Pröpste von der Gründung bis zum Jahre 1365, die sich betitelt: „*Epitaphium Prelatorum*“. Was Öfele in seinem *Rerum Boicarum SS. II* unter dem gleichen Titel gedruckt hat, ist nur ein arg verstümmelter später Auszug unseres „*Epitaphiums*“. Diese Diessener Pröpste-Chronik weist nun eine starke Abhängigkeit mit der Diessener Gründungsgeschichte des Andechser Missale auf:

Fundatio Diess.:

... *Stilo litterarum decrevimus
commendare...*

... quatenus presentes non ignorent
et posteris enarrent, quia secundum
philosophum: Omne bonum in commune
deductum magis elucescit.

Epitaphium prelatorum in Dyssen:

*Gesta patrum precedentium stilo
litterarum commendata, cum
leguntur ut narrantur, tunc mens
humana plurimum jocundatur, vitam
et merito bonorum approbando ac-
tusque malorum detestando. Hinc est
quod ego Albertus regularis
canonicus huius loci licet mi-
nimus negotio presenti operam dedi
et ex hiis, que legendo didici vel veri-
dica narratione seniorum audivi aut
in presencia positus audivi, de nomi-
nibus prelatorum in dyssen monas-
terii sce. Marie virginis, de regimine
temporis ipsorum, de adversis pros-
perisque successibus et eventu eorum,
modicam compilavi croniculam, ut
nota facerem quedam incognita pre-
sentibus et futuris, ut filii qui nas-
cantur enarrent filiis suis ponant-
que in deo spem suam¹. Et gerant
vitam bonam ut socientur exercitui
beatorum ... Quoniam ut ait
philosophus omne bonum in
commune deductum magis
elucescit, ideoque prenotate expo-
sicionem cronicule scribendo tensus
prosequor, ut legentes ea, que nes-
ciunt addiscant et aliis edicant, ut
causa solacii et deduccionis vel exem-
pli gracia cognoscat generacio futura.
Subtilis quippe dictator gloriosum
facit martirem ...*

S. 64: ... ipse idem Herbicus Ebd.: ... non bene pro toto
 perpendendo dictum poeti- libertas venditur auro ...
 cum: Non bene pro toto li-
 bertas venditur auro

Die inhaltliche und äußere Ähnlichkeit der beiden Quellen ist derart stark, daß wir nicht bloß eine äußere Abhängigkeit, sondern die gleiche Urheberschaft annehmen müssen². Das „Epitaphium“ enthüllt uns im Epilog noch genauer den Verfasser:

Fol. 63: Albertus regularis canonicus huius loci licet minimus ... modicam compilavi croniculam. Compilata autem est haec cronicula anno domini 1365 in vigilia s. Margarete completa et scripta.

Der Andechser Schreiber benützte also in seiner Diessener fundatio eine sonst unbekannte Quelle, deren Verfasser der Augustinerchorherr Albert von Diessen ist. Neben seiner Pröpstchronik hat dieser auch eine Gründungsgeschichte seines Klosters geschrieben.

Diese Abhängigkeitsuntersuchung bringt damit aber einen bayerischen Chronisten ans Tageslicht, der³ in der bisherigen Literatur fast nie erwähnt wurde. Auf ihn näher einzugehen, ist auch für unseren Zweck nicht ohne Bedeutung. Wer war Albert von Diessen?

Die Diessener Nekrologe geben keine klare Antwort⁴. Sie führen insgesamt 7 Alberte als presbyteri an. Wenn von diesen eine Anzahl auch hinwegfällt durch die frühe Zeit der Niederschrift, so bleibt immerhin noch eine Reihe übrig, die unseren Chronisten Albert nicht erkennen läßt. Kataloge der Chorherrn späterer Zeit existieren wohl, sind sich aber selbst über den Mann, dessen genauere Lebensumstände sie gerne gewußt hätten, ratlos⁵. Auch die späteren in Diessen geschriebenen Hauschroniken lassen uns im allgemeinen im Ungewissen. So verliert die erste nach Albert geschriebene Hauschronik⁶ des Diessener Chorherrn Sebastian Meckenloher (gest. 1520), trotzdem sie Alberts Epitaphium fast wörtlich ausschreibt, kein

¹ Ps. 77.

² Daß zwei verschiedene Verfasser aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft hätten, ist bei der Ähnlichkeit des Stoffes und des Stiles der Berichte nicht anzunehmen.

³ So Lorenz O., Deutschlands Geschichtsquellen im MA., Berlin 1886, I, 204, und Würdinger, Zur Schlacht bei Mühldorf (SB. der bay. Akademie der Wissenschaften 1872, 470).

⁴ M. G. Nocr. I.

⁵ Cm. 1345 aus Diessen S. XVII, fol. 9': Sub huius prepositi (Konrad II. 1316—1351) regimine scripsit Albertus canonicus regularis huius loci Chronicon (!) Diessense incipiendo de anno 1132... Obitus huius Alberti, nec dies nec annus constat. Iste Albertus etiam composuit Speculum clericorum in 4^o anno 1372 nondum editum etc.

⁶ HStA. München, Diessen Lit. Nr. 5.

Wort über ihren Gewährsmann. Sicher aber ist unser Albert jener, der 1362 in zwei Urkunden¹ auftritt zusammen mit dem Propst Heinrich und einmal mit dem Dekan Alto. Albert scheint irgendein mit seinen Kenntnissen und seiner gewandten Feder zusammenhängendes Amt innegehabt zu haben. Fr. Petri dagegen bringt in seiner *Collectio SS. rerum historico-monastico ecclesiastarum* eine Zusammenstellung der literarisch tätigen Diessener Chorherrn. Als ersten in der Reihe führt er einen „Albertus Teuto“ an, den Verfasser eines „*Speculum dominice passionis*“, der um 1422 (?) gelebt haben soll und ein frommer Passionsmystiker war². Sowohl die von Petri für diesen Schriftstellerkatalog benützte Quelle wie die angeblich in der Bibliothek des Heiligkreuzklosters in Augsburg aufbewahrte Handschrift blieb mir trotz aller Nachforschung unbekannt³. Jedoch ist an der Gleichheit dieses Albertus Teuto mit Albert von Diessen nicht zu zweifeln. Eine spätere von Petri unabhängige chronikale Notiz⁴ heißt ihn ebenfalls Teuto. Hat Albert von Diessen seinen großen Landsmann und Namensvorgänger Albert den Großen nachgeahmt, der sich ebenfalls Teuto hieß oder ist der Beiname auf einen längeren Auslandsaufenthalt zurückzuführen, wie bei manch anderen, oder auf seine Begeisterung für seine bayrisch-deutsche Heimat — wir werden kaum irrtun, wenn wir das letztere annehmen (vgl. S. 440). Jedenfalls begegnet er in seinem sonstigen Schrifttum nicht weiter mit dieser Benennung.

Hat Albert von Diessen überhaupt solches hinterlassen?

Bekannt, aber nicht weiter beachtet ist Albert als Urheber eines größeren pastoraltheologischen Werkes, das in zahlreichen Handschriften überliefert ist und sich „*Speculum clericorum*“ betitelt⁵. Es ist eine umfangreiche Sammlung von kirchenrecht-

¹ Mon. Boic. VIII, 251.

² Pars I, Tom. IV, Ulmae 1757, S. 66: Albertus Teuto, Canonicum institutum in hoc collegio professus vir pietate ac litterarum scientia praestans, qui, ut suam ergo SS. Christi Servatoris nostri dolores ac mortem, propensionem animique affectum Posteris palam redderet, mortem ac cruciatus ipsius graphice depinxit: floruit anno partus Virginei 1422, scripsit itaque, *Speculum passionis dominice*: cuius aliquod exemplar MSS. in fol. in Bibliotheca S. Crucis Auguste adservatur.

³ Gerken, Reisen etc. Stendal 1783, I, 238, Anmerkung führt ein *Speculum passionis Christi* an, das Günter Zainer, Augsburg, gedruckt haben soll, 1468; aber Hain Repertorium etc. kennt keinen Druck dieses *Speculums*.

⁴ Chronik von Diessen des Augustinerchorherrn P. Joseph dall' Abaco, II. Teil: Lebensbeschreibung hiesiger H. H. Pröpste 1132—1755. (Ordinariatsarchiv Augsburg, Codices Nr. 127), Fol. 25ff.: mit diesem Prälaten, nämlich Conrad II, hat unser Albrecht „Teuto“ genannt, sein Epitaphium prelatorum mit folgenden Worten beschlossen und geendet. (Es folgt das oben angeführte Explicit.)

⁵ Dieses „*Speculum clericorum*“ Alberts will unterschieden sein von dem gleichnamigen, meist aber „*Stella clericorum*“ benannten Werk eines

lichen, liturgischen, pastoralen Vorschriften für Seelsorger, die eine große Belesenheit zeigt. Einer späteren Fassung hat der Autor ein Kapitelregister beigegeben. Die Urheberschaft Alberts bezeugt ein Schreibervermerk. Ich benütze die älteste aus Diessen stammende Handschrift clm. 5668, deren Schriftcharakter das späte 14. Jahrhundert aufweist:

Fol. 159: „Albertus presbyter et canonicus regularis monasterii sanctae Marie virginis in dyssen collegit articulos huius libri de diversis libris et auctoritatibus sanctorum ad utilitatem minus peritorum. Et scripsit atque compilavit illum anno gracie MCCCLCCIII (1373) in vigilia s. Bartolomei apostoli“.

Von größter Bedeutung ist der Vermerk in der ebenfalls alten Speculumhandschrift clm. 18387 aus Tegernsee:

Fol. 84: „Albertus de Tegernsee (!) presbyter et canonicus regularis in Dyssen collegit prescriptos articulos ad utilitatem clericorum minus peritorum et scripsit hunc librum atque compilavit anno gracie MCCCLXXXVI (1376), Indicione XIII, in Vigilia epiphanie domini nostri Jesu Christi.“

Albert von Diessen stand also zu Tegernsee in Beziehung. An eine frühere Ordenszugehörigkeit zur familia s. Quirini ist bei dem Augustinerchorherrn kaum zu denken¹. Die Ortsbestimmung will ausgelegt werden wie jede andere dieser Zeit als Heimatangabe Alberts. Damit sei nicht gesagt, daß der Ort Tegernsee selbst die Geburtsstätte Alberts gewesen sei. Als Herkunftsbezeichnung wurde gern der größere Ort der Gegend genannt. Albert war wohl im Tegernseischen zu Hause.

Damit ist aber auch unser biographisches Wissen über den bayrischen Chronisten Albert Teuto zunächst erschöpft. —

Noch deutlichere Ähnlichkeit als mit dem Prolog der Diesseiner Pröpstechronik weist der Prolog der Diesseiner Fundationes mit dem einer geschätzten, wenn auch späteren Tegernseer Quelle

Magister Hermann de Westphalia. In der Münchener Staatsbibliothek habe ich folgende Handschriften des Speculums notiert: clm. 3592, 3042, 3312, 5635, 5668, 5879, 6975, 7518, 7520, 8332, 8341, 15612, 17931, 21051, 15324, 15562, 16484, 17661^h, 18637, 19387, 19601, 23800, 23836, 23971, 24816; und cgm. 3897, 1117a. In Einsiedeln Cod. lat. 215, zum Teil auch 229; cod. 228 enthält eine „Stella clericorum“, die nicht von Albert verfaßt ist. Die Aufzählung der Handschriften will nicht vollständig sein.

¹ Immerhin spricht für eine frühere Zugehörigkeit zu den Benediktinern die Kenntnis der Benediktinerregel; so hat Albert in seinem „Speculum clericorum“ ein eigenes Kapitel über das Mönchtum (fol. 54): *Tria sunt genera monachorum videlicet anachorite, cenobite et sarabite etc.*, außerdem spricht er in den Tegernseischen Geschichtswerken manchmal vom „nostrum monasterium“. Erwähnt mag auch werden, daß er in seinem Speculum ein eigenes Kapitel dem Übertritt eines Religiösen in einen andern Orden widmet, fol. 167: „De mutatione religionis“ und dabei bemerkt: *... sicut frequenter a multis constat esse presumptum (sc. mutare religionem)*. Lindner P. erwähnt unseren Albert in seiner „Familia s. Quirini“ (Obby. Archiv L, S. 24ff.) nicht.

auf, des „*Chronicon anonymi Tegernseensis*“;¹ das P. Bernhard Pez im III. Band seines Thesaurus anectodorum, Augsburg 1721, S. 498—574, zum ersten und bisher einzigen Male herausgegeben hat. Leider hat P. Bernhard wie gewöhnlich es unterlassen, die Quelle anzugeben. Diese kann aber schließlich² keine andere sein als der clm. 1073 s. XV. aus Tegernsee, die einzige jemals bekannte Hs. dieses Chronikon. Nach der Handschrift lautet der Titel — und wir werden deshalb fürderhin die Bezeichnung: „*Cronica abbatum Tegernseensium*“ gebrauchen:

(*Fol. 13*): Cronica dominorum abbatum huius Tegernseensis monasterii circa annos dominice incarnationis MCCII scripta sed postea anno MCCCCLV (1355) continuata nonnullis actibus priora coniunctis.“

Auf diesen Titel gründet P. Bernhard mit Recht die Behauptung, daß die Chronik von dreien verfaßt sei. Der letzte Fortsetzer ist der tegernseeische Hauschronist P. Alphons Huber³, der im Text nach dem Tode des Abtes Aindorffer beginnt⁴. Voraus geht ihm ein Chronist des 15. Jahrhunderts, der aber erst von 1102 selbständiger Verfasser, bis dahin nur Überarbeiter ist. Den ersten um 1355 einsetzenden Bearbeiter bzw. Verfasser stellt ein Textvergleich außer Zweifel.

Fundatio Diessensis (S. 62):

Sicut temeritas est scire ut sciamus ita nimirum prudentis humilitatis est ac benigne caritatis scire ut edificemur et edificemus posterisque nostris significemus... quod antiquorum relatione scriptis et dictis recognovimus. Hinc est, quod non presumptiose sed proprietate con-

Cronica abbatum Teg. (Pez, S. 498):

Sicut curiositas est, scire ut sciamus, ita nimirum prudentis humilitatis est ac benigne caritatis scire ut edificemus et posteris nostris significemus, que antiquorum relatione, scriptis et dictis recognovimus. Hinc est, quod non praesumptuose, sed obedientia constricti primordialis in-

¹ Zur bisherigen Einschätzung und Datierung des Chronicon vergleiche Heinemann L. v., Zur Kritik Tegernseer Geschichtsquellen (Neues Archiv XII, 1887, S. 160). Heinemann nahm wohl die darin verarbeiteten Passiones S. Quirini über die 3 Verfasser wahr, der Verarbeiter blieb ihm jedoch unbekannt. Die von Heinemann bezweifelte Bemerkung P. Bernhards Pez ergibt sich aus dem Titel. Vgl. auch Baumann F. L., De Bertholdo et Ulrico abbatibus Tegernseensibus (Archivalische Zeitschrift N. F. XI [1904], 252 ff.)

² Pez hat eine viel spätere Abschrift benützt.

³ Lindner P., Familia S. Quirini (ebd.) Ergz. S. 84.

⁴ Pez, ebd., S. 518: „Ad huius usque domini Udalschalci tempora (gest. 1122) catalogum et successiones abbatum reperimus descriptas. Ea, quae sequuntur usque ad regimen domini abbatis Caspar (gest. 1497) ex privilegiis monasterii et mortilogiis excerpta habentur“. Auch stilistisch zeigt sich von hier (1102) ab ein Unterschied in der Chronica abbatum Teg. Während das Hinscheiden der einzelnen Äbte vor 1102 immer nach dem Sprachgebrauch Alberts mit irgendeiner Phrase bezeichnet wird, z. B. diem extremum claudere (vgl. unsere Texte!), debita humanitatis solvere, vinculis absolvi etc., findet sich von 1102 ab nur mehr das knappe „obiit“.

stricti, quod in hac obligamur, quod de iure tenemur propter nostram residenciam in monte Andezz, quod primordiale destructione huius castri reedificacionem, secundo destructionem residenciam nobilissimorum principum et comitum de Andezz...

stitutionem foundationis huius monasterii, statumque ac profectum atque destitutionis iacturas, virtuosamque industriam abbatum ac rectorum adiuuante domino sic posteris scienda relinquimus, ut studiosorum et beneficientium de cetero commendetur beatitudo et execrabilis malefacientium et tepidorum vitetur consuetudo. Amen.

Incipit Cronica dominorum abbatum...

Die Annahme, daß der Verfasser der Fundatio, wie der Anonymus von Tegernsee aus einer gemeinsamen Quelle für ihren Prolog, etwa aus einer Art Formelbuch geschöpft hätten, macht eine Vergleichung des eigentlichen folgenden Chroniktextes hinfällig:

Fundatio Diessensis (S. 63, Zeile 16):

... Prenotatum sancti Georgii monasterium per eundem Arnolphum perdicionis filium penitus est destructum et inhabitacione hominum per multa tempora curricula mansit desolatum...

Zeile 16:

... Arnolfus dux et comes palatinus ad destruendas ecclesias et monasteria se contulit possessionesque unacum rebus mobilibus dirrupit et beneficia laycis distribuit.

Cronica abbatum Teg. (Pez, S. 500):

... Cui se opponens filius iniquitatis et perdicionis homo dux Noricorum Arnolfus nacione Schyrensis...

Ebd.: Hic est Arnolfus ille, qui ecclesias dei et monasteria totius Bavariae crudeliter destruxit ac possessiones earum militibus suis distribuit...

Gemeinsam hat der Anonymus Tegernseensis mit dem Verfasser des „*Epitaphium praelatorum*“ seine Freude an der Angabe der Begräbnisstätten¹ der Prälaten und besonders der Epitaphien. Es scheint kein Zufall zu sein, daß er seiner Diesener Pröpstechnik den Namen Epitaphium gegeben hat. In der Tegernseer Chronik vermerkt er alle Grabschriften und drückt sein Bedauern aus, wenn er sie nicht mehr berichten kann.

Albert von Tegernsee hat also bei seiner Neigung zur Historiographie nicht versäumt, die Geschichte seines Heimatklosters Tegernsee zu schreiben und eine wertvolle Quelle zu hinterlassen

Die Urheberchaft Alberts von Tegernsee-Diessen an dem *Cronicon abbatum Teg.* lenkt unsere Aufmerksamkeit auch auf eine bekanntere Quelle tegernseischer Geschichte, die „*Fundatio Tegernseensis*“, jene erste Bearbeitung der alten Passiones

¹ Vgl. auch die weiter unten Albert zugeschriebenen Werke.

s. Quirini, jenes Geschichtswerk, dem Riezler¹ als erstem das Hervortreten eines starken Stammesbewußtseins zuschreibt. In der Datierung genoß die „*Fundatio Tegernseensis*“ einen selten großen Spielraum. Pez (ebd. S. 475—496) glaubte bei ihrer ersten und einzigen Ausgabe ein Werk des Tegernseer Mönches Froumund zu sehen, die letzten Untersuchungen geben aber als frühesten Zeitpunkt das Jahr 1200 an, da die *fundatio* die späte *Passio* S. Quirini 2 verwertet hat², während sie nicht nach 1388 geschrieben sein kann, wo sie zum ersten Male handschriftlich in den weiter unten noch zu behandelnden „*Fundationes monasteriorum Bavariae*“ verwertet wird. Aber auch Alberts *Chronica abbatum Tegerns.* kennt sie wohl schon und nimmt in der zusammengezogenen Anfangsgeschichte auf die in der *Fundatio* ausführlich geschilderte ergänzend Rücksicht. Die *Fundatio* weist nun in ihrem ganzen Stil Eigentümlichkeiten auf, die sofort an die Werke Alberts von Tegernsee erinnern. Sie entbehrt nicht eines gewissen Wortreichtums, den Albert zeitweilig liebt, sondern zeichnet sich auch durch Zitate aus, die uns sonst aus Albert bekannt sind. So tritt auch hier der „philosophus“ und der „ethnicus“ auf; insbesondere aber erinnern an Albert:

Fundatio Tegernseensis (Pez, S. 475,
491):

1. *Evolutis antecedentibus
temporibus cum instaret an-
nus dominice incarnationis...*

Fundatio Diessensis (S. 63):

*Evolutis antecedentibus
temporibus cum instaret an-
nus dominice incarnationis...*

¹ Geschichte Baierns², I, 2. Hälfte, Gotha 1927, S. 477: Über den chronikalischen Charakter erhebt sich die kaum vor Mitte des XII. Jahrhunderts entstandene Gründungsgeschichte des Klosters Tegernsee, eine bemerkenswerte Schrift; denn nach dem Bruchstück über den Herzog Arnulf ist ihrem Verfasser zuerst ein freilich noch unklarer Begriff von Stammesgeschichte aufgedämmert. Kräftiges Stammesgefühl drängt hier den mönchischen (?) Geist zurück nicht ohne sich hie und da zu grotesker Überhebung zu steigern. Es sei kein leerer Wahn, meint der Tegernseer, daß von den Baiern die übrigen deutschen Stämme die deutsche Sprache empfangen hätten (vgl. den Beinamen Teuto!) . . . kaum weniger seltsam ist des Mönches Beobachtung, daß die Baiern wie sie von Anfang an in Frieden ihr Land bebauten, noch jetzt friedliebender, gesitteter seien als Schwaben und Sachsen. Indessen leuchtet aus seiner Erzählung die helle Freude an ruhmvollen Kämpfen hervor . . . Er verweilt mit Vorliebe bei den bairischen Stammsagen, die er zum Teil nach „alten Liedern und Büchern“ berichtet etc. — Vieles an dieser Charakteristik wird Albert Teuto trotz der Verwendung älterer Quellen zugerechnet werden müssen!

² Peters Paul, Die Quirinalien des Metell von Tegernsee mit Ausnahme der Eklogen auf die Quellen hin untersucht und herausgegeben, Greifswald 1913. Dortselbst alle ältere Literatur und die früheren Datierungsversuche. — Die von Peters ebd. S. 9 unten angeführte Vergleichsstelle: „*Evolutis antecedentibus temporibus*“ kann wohl von P. veranlaßt worden sein, ist aber der Sprachgebrauch Alberts.

„*Fundatio Diessensis*“ aus den
 „*Fundationes monast.*“¹: ...et haec
 mutatio divina gratia dexte-
 rae excelsi.²

2. Erat enim haec mutatio dex-
 terae excelsi² quoniam dura valde
 est.

Fundatio Diessensis:

3. ...cum omni diligencia
 (sylvas) eradicantes, monasterium...
 fundare coeperunt.

...monasterium... cum omni
 diligencia construxerunt.

Diese Textähnlichkeiten und -gleichheiten allein dürften zwar nicht genügen, um eine Identität der Urheberschaft bzw. des Überarbeiters zu beweisen, wohl aber in Verbindung mit der nachgewiesenen Autorschaft Alberts für die andere Tegernseer Quelle, das „*Cronicon abbatum Teg.*“, seiner Heimat Tegernsee und seinem auf die ganze südbayrische Klostergeschichte sich erstreckendem Interesse. Wir haben noch dazu in den Tegernseer Werken Albert Teutos eine auffallende Parallele zu seinen Diessenern:

Fundatio Diessensis.

Fundatio Tegernseensis.

Epitaphium prelatorum Diess.

Cronicon abbatum Tegerns.

Noch ein viertes bayrisches Geschichtswerk verdient im Zusammenhang mit Albert von Diessen untersucht zu werden. Wie schon erwähnt, tauchen die *fundationes Diessenses* noch einmal auf in jenem in seiner Zusammenstellung seltsamen Sammelwerk, das den Namen „*Fundationes Monasteriorum Bavariae*“ trägt und dem der Direktor der Münchener Handschriftenabteilung Prof. G. Leidinger schon vor Jahren eine eingehende Untersuchung zuteil hat werden lassen³. Das Kompilationswerk ist bald nach 1388 geschrieben und wie Leidinger vermutet von einem St. Emmeramer Benediktiner. Diese gesammelten *fundationes monasteriorum* enthalten nun auch einen uns längst vertrauten Bericht: Alberts *fundatio Diessensis* (Fol. 26' ff.). Mit Unrecht aber wurde bisher der Bericht als eine Abschrift aus unserem Missale betrachtet⁴. Zum mindesten hätte man folgerichtig die Andechser Einträge nicht nach 1388 geschrieben betrachten dürfen (!). Der Text im clm. 14594 bietet nicht bloß den zweifellos reinen Text als der ungelenke Andechser Schreiber, enthält vielmehr einzelne nicht unwesentliche Zusätze, die wir im clm. 3005 vergeblich suchen, ja gibt sogar ein Stück, das mit Alberts Gründungsgeschichte von Diessen mindestens im engsten Zusammenhang steht: die

¹ Siehe unten.

² Ps. 76.

³ Leidinger G., „Über die sog. *Fundationes monasteriorum Bavariae*“ (Neues Archiv 24, 1899, S. 685ff.).

⁴ Leidinger, ebd. S. 685, Brackmann A., *Germania pontificia* II, 1, S. 59, und ders., „Die Entstehung der Andechser Wallfahrt“, S. 29, Anm. 1.

Gründung von Grafrath an der Amper (Obby., B.-A. Starnberg). Da es nicht ediert ist, möge es folgen:

Fol. 28': Graf Razzo. Razzo comes, vir nobilis et strenuus monasterium in honorem salvatoris in Werde construxit in pede castri sui Razzenberg. Et illo monachos coadunavit, quam ecclesiam S. Udalricus consecravit. In qua ecclesia comes pie severans diem claudens extremum sepultus requisit. Ad cuius tumulum signa fiunt miraculorum. Quae ecclesia postmodum ab hostibus et invasoribus ecclesiarum penitus devastata est et destructa. Predicto razzoni comiti successit frater suus comes fridericus cognomine roch, qui habitavit in castro Sindynsburg circa fluvium Ambre. Qui ad sanctam terram ierosolyma iter faciens debita carnis exsolvens ibique est tumulatus. Cuius uxor Cunissa fundavit monasterium sancti stefani in diessen, ut prefatum est.

Schon die äußere Zugehörigkeit der Rassostiftung auf der Amperinsel zu Diessen, die Ausdrücke „coadunare“ (s. o. S. 63), „diem extremum claudere“ (ebd.), „devastare et destruere“, vor allem aber der Anschluß an die Diessener fundationes und der Rückweis darauf (ut prefatum est) beweisen, daß ein Bruchstück eines Albertschen Werkes vorliegt, wahrscheinlich der uns nicht vollständig überlieferten fundatio Diessensis. Die „fundatio Diessensis“ im clm. 3005 ist demnach nicht das Werk des Andechser Schreibers, sondern bestand schon vor 1388.

Auch der kurze Bericht über das Diessen benachbarte Kollegiatstift Habach der „fundationes monasteriorum Bavariae“ (fol. 16—17;) scheint nicht ohne Einfluß Alberts von Diessen geschrieben zu sein:

Fundationes monasteriorum B. (Fol.):

... quod desolatum fuit (Coenobium) per nobiles de Seveld, ita, quod per longum tempus...

Fundatio Diessensis (S. 63):

... monasterium (Diessen) penitus est destructum et per multa temporum curricula mansit desolatum...

Man darf wohl auch für die Habacher Gründungsnotiz Albert als Verfasser betrachten.

Wie die fundatio von Grafrath und Habach auf Albert zurückzuführen sind, so auch die fundatio von Schlehdorf:

Fundationes mon. (Fol. 18):

... quod cenobium post desolationem Arnoldi impii ducis bavariae restauratum fuit temporibus Heinrici imperatoris et ducis bavarie et hinc et ordo translatum est in ordinem sci. Augustini videlicet in canonicos regulares... (!)

Fundatio Diess. (S. 63):

... per Arnoldum perdicionis filium penitus est destructum et ... desolatum, donec per alios fideles fui restauratum.

So auch die fundatio von Wessobrunn:

Fundationes mon. (Fol. 26):

Idem dux monasterium eiusdem nominis cooperante sibi Bonifacio edificavit... et in meridionali plaga sepultus est (Abbas Ilungus).

Fundatio Diess. (S. 63):

monasterium construxit...
... canonicos coadunavit cooperante sibi venerabili Hantone ecclesiae Augustensis episcopo...

Nicht zufällig dürfte auch die Reihenfolge der einzelnen fundationes und Berichte sein. Eine kurze Zusammenstellung des ersten Teiles gibt außerdem ein Bild über das vielseitige Interesse des Kompilators:

- | | |
|---|--|
| 1. Dietramszell. | 11. Habach (Urkunden). |
| 2. Tegernsee. | 12. Schlehdorf. |
| 3. Auslegung der apokalyptischen Tiere. | 13. Ettal mit kurzen Noten und Legenden. |
| 4. Kurze Noten über die Klostergründungen Ludwigs des Bayern. | 14. Rottenbuch. |
| 5. Genealogische Notizen über Rudolph, Herzog von Bayern. | 15. Steingaden. |
| 6. Cronica Pelagii. | 16. Polling (Legenden). |
| 7. Beuerberg (Urkunde). | 17. Wessobrunn. |
| 8. Benediktbeuern. | 18. Diessen. |
| 9. De imperatore Hainrico. | 19. Grafrath. |
| 10. Bayrischzell — Fischbachau — Eisenhofen. | 20. Fürstenfeld. |
| | 21. Ebersberg. |
| | 22. Geisenfeld. |
| | 23. Kleine Bayerische Annalen etc. |

Bei den Nummern 1, 2, — 11, 12, — 17, 18, 19 haben wir Albert als Verfasser bzw. Überarbeiter festgestellt, dazu kommt noch Nr. 13, die Welfengenealogie, die Albert auch in seine Fundatio Diessensis aufgenommen hat.

Doch es soll einer Sonderuntersuchung überlassen sein, den Anteil Albert Teutos an den kleinen fundationes mon. Bav. herauszustellen. Jedenfalls hatte er dem Sammler der fundationes für sein Sammelwerk gut vorgearbeitet. Fast aber möchte ich die Vermutung aussprechen, daß Albert Teuto mehr als bloße Vorlage war. Aber auch der Teil, den wir Albert bestimmt zuschreiben können, ist beachtenswert. Albert zeigt hier eine merkwürdige Art der Kompilation. In selbstverfertigte oder überarbeitete Texte inseriert er Urkunden (Habach, Diessen), aber auch Legenden und Mirakel (Tegernsee).

So lassen sich dem Chronisten Albert Teuto sieben Werke nachweisen: das Diessener *Epitaphium Diessensium prelatorum* und die Bearbeitung der „*Fundatio Tegernseensis*“ und „*Cronica abbatum Tegernseensium*“ und die leider nur bruchstückweise in der schlechten Wiedergabe des Andechser Schreibers B. sowie in dem nachgenannten Sammelwerk erhaltene „*Fundatio Diessensis*“ sowie einige kleine „*Fundationes monasteriorum Bavariae*“. An rein theologischen Werken stammen von Albert Teuto, das nur dem Titel nach bekannte „*Speculum dominicae Passionis*“ und das umfangreiche in einer doppelten, aber sich nicht wesentlich unterscheidenden Fassung vorliegende „*Speculum clericorum*“. Zeitlich reihen sich Alberts Schriften folgendermaßen aneinander:

Bald nach 1355: „*Cronica abbatum Tegernseensium*“,

1365: „*Epitaphium Prelatorum Diessensium*“,

1373: I. Fassung des „*Speculum Clericorum*“,
 1376: II. Fassung des „*Speculum Clericorum*“,
 vor 1388: „*Fundatio Diessensis*“, „*Fundatio Tegern-*
seensis“, kleine „*Fundationes monasteriorum*
Bavariae“,

unbekannt: „*Speculum dominice passionis*“.

Fassen wir unsere Ergebnisse über Albert zusammen: Albert war Chorherr des Augustiner-Chorherrnstiftes Diessen, stand aber zu Tegernsee entweder als seiner natürlichen oder vielleicht auch als seiner früheren klösterlichen Heimat in Beziehung. Er legte sich den Beinamen „Teuto“ bei und lebte gegen Ende des 14. Jahrhunderts. Als Historiograph gehört er in die Reihe der bedeutenderen bayerischen Geschichtsschreiber, hinterließ aber auch ein vielgelesenes pastoraltheologisches Werk. In seiner Geschichtsschreibung zeigt er sich hauptsächlich als Kompilator und Überarbeiter, läßt aber keineswegs kritischen Sinn vermissen¹. Seine Darstellung ist im allgemeinen nüchtern und knapp, weist aber dort, wo sie ein geschlossenes Ganzes bringen will, wie etwa im Epitaphium prelatorum, in der Diessener Gründungsgeschichte oder in der Chronica abbatum Tegernseensium Schönheit der Gedanken wie der Form auf. Als Kind seiner Zeit steht er dem Wunderglauben nicht fern², wendet sich aber entschieden gegen allzugrassen Aberglauben, wie etwa dem Reiten der Hexen auf dem Besenstiel usw.³. Er scheint ein Bekämpfer des Hexenglaubens gewesen zu sein, wie des übertriebenen Ablaßwesens⁴. In Schrift und Vätern gut bewandert, sind ihm auch die Klassiker nicht unbekannt und so steht er im Gegensatz zu dem wissenschaftlichem und moralischem Tiefstand seiner Zeit. Ein Einblick in seine Passionsverehrung wird erst gegönnt sein, wenn sein „*Speculum dominicae passionis*“ gefunden wird.

Doch zurück zu unseren Einträgen des Andechser Missale! Das Ergebnis ist für die Beurteilung der vielverkannten Texte gewiß nicht belanglos:

1. Die Hand B der Andechser Schreiber, die die „*Fundatio Diessensis*“ Albert Teutos benützt, hat ihre Einträge nicht vor 1360 gemacht.

¹ Vgl. Prolog zum Epitaphium prelatorum: . . . que legendo didici vel veridica narratione seniorum audivi vel in presencia positus audivi . . .

² Vgl. die Wunderberichte in den Fundationes mon. Bavarie bei Tegernsee.

³ *Speculum clericorum* nach clm. 5668.

⁴ Ebd., fol. 108: Cum iam gracia abundante per ecclesiam diversis ex causis indulgentiae sint multiplicatae et quod plures sola proprie estimationis fantasia ducti circa eas frequenter decipiantur et alios incaute loquendo decipiant expediens iudicavi aliqua hic de eadem materia secundum sententiam maiorum breviter annotare . . .

2. Diese „*Fundatio Diessensis*“ ist keine tendenziöse Erfingung eines Andechser Schreibers, sondern das Werk des Diessener Chorherrn Albert Teuto von Tegernsee.

3. Das scharfe Urteil über Arnulf den „Bösen“ kann nicht als tendenziöse Eigenart des Andechser Schreibers aufgefaßt werden, es ist vielmehr ein Charakteristikum Albert Teutos, das sich bereits in der längst vor dem Andechser Reliquienfund von 1388 verfaßten „*Cronica abbatum Tegernsensium*“ befindet.

2. Die „*Notae*“ der *Fratres Konrad von Hornstein und Alban und der Bericht über die Wiedererstehung der Wallfahrt* (Nr. 27).

Unter den chronikalischen Aufzeichnungen des „Andechser Missale“ stellen sich einige als von einem Frater Konrad von Hornstein, eine als von einem Frater Alban verfaßt dar (Texte Nr. 3, 4, 15, 22), während einmal ein schon erwähnter Bericht Konrads (Nr. 3) von einer anderen Person erzählt erscheint (Nr. 21). Die Berichte sind alle von der gleichen Hand B geschrieben, nur einer scheint von einer früheren zu stammen. Doch sollen die schwierigen Fragen paläographischer Art zunächst außeracht bleiben. Sicher ist, daß die Texte von einem Verfasser bzw. einem Überarbeiter stammen. Ein Vergleich dieser Texte unter sich erübrigt sich.

Wir haben in Albert Teuto von Diessen einen bayerischen Chronisten kennengelernt, dessen geschichtliches Interesse weit über seinen Klosterkirchturm hinaus sich erstreckte. Diessen und Tegernsee, Habach, Grafrath, Schlehdorf und Wessobrunn verdanken ihm Gründungsgeschichten und Chroniken. Sollte ihm die Geschichte des Heiligen Berges, der ihn täglich durch die Fenster seiner Zelle grüßte und den ganzen Gau beherrschte, der mit der Geschichte seines Klosters unzertrennbar verbunden, dessen Besorgung zur Zeit Alberts schon den Diessener Chorherrn übertragen¹ und in dessen Nähe (Päl) die Familie des damals regierenden Propstes Heinrich Meillinger begütert war² und wo wir Albert selbst finden³, könnte ihm das Schicksal des heiligen Berges gleichgültig gewesen sein? Könnte Albert nicht auch der Verfasser oder besser gesagt der Kompilator

¹ Nur so erklärt sich der Ausdruck Alberts in seinem Prolog zur „*Fundatio Diess.*“ (S. 62): „quod non presumptiose sed proprietate constricti, quod in hoc obligamur, quod de iure tenemur propter nostram residentiam in monte Andezz...“.

² Mon. Boic. VIII.

³ HStA. München, Diessen, Lit. Nr. 37, fol 42': 1362: „... Testum vero ... dms. Albertus presbyter et canonicus in Diezen. Acta sunt haec in Pael in domo habitationis Hainrici dicti Valler“.

auch anderer Berichte über die Vergangenheit der alten Burg sein? Die naheliegende Vermutung bestätigt sich:

Notae Konrads von Hornstein:

Nr. 3: ... tempore Arnolffi impii, dum locus (Wessobrunn) destructus et desolatus fuit.

Nr. 15: Tempore Ornofi Impii ducis Wabarie et comitis de Scheyren, qui devastavit et desolavit ea (loca).

Nr. 21: tempore Arnolffi impii, comitis palatini, qui fuit destructor ecclesiarum...

Nr. 22: Tempore Arnolffi ducis et impii...

Nr. 4: ... sepultura eorum (fratrum de Werd) est in meridionali plaga, ubi pro nunc est Capella sancte Katerine...

Ebd.: Qui fratres inierunt viam universe carnis et requierunt in pace.

Nr. 23: Tempore Rassonis comitis de Racenberg.

Fundatio Diessensis:

... per Arnolfum perditionis filium penitus est destructum et desolatum mansit.

Fund monaster. (Fol. 26): ... obiit (abbas Ilungus) et in meridionali plaga sepultus est.

Ebd.: ... Viam universe carnis est ingressa (Kunizza) et in medio ecclesie quiescit tumulata.

Epitaphium prel. (Fol. 62): ..viam universe carnis est ingressus ... requiescit in pace.

Fundationes mon. (Fol. 28^r): Razzo comes ... in pede castri sui Razzenberg...

Albert Teuto von Diessen ist also auch an den Texten des Konrad von Hornstein beteiligt. Faßt man aber die ganze kompilatorische Art der Geschichtsschreibung Alberts ins Auge, so wird man Albert mehr als Überarbeiter denn als Verfasser der Berichte halten und sie den Mönchen Konrad und Alban zuschreiben müssen. So erklärt sich auch das Auftreten Konrads und Albans als sprechende Personen in den Nr. 3, 4, 15, 22, so auch die Wiederholung des Konradschen Berichtes in Nr. 21.

Mehr noch als die Berichte Konrads erinnert der letzte Eintrag im Missale an die Feder Albert Teutos. Es ist jener Bericht, der von der Zerstörung der Burg und der Schloßkapelle, der Heilung der Widdersberger Frau und der Überbringung des Forstenrieder Kreuzes handelt (Nr. 27).

Texte Nr. 27 (S. 89, 90):

sic desolata stetit usque ad tempora ludovici ducis Bavarie, patris ludovici imperatoris.

Fundationes monaster. (Fol. 9^r):

Desolata fuit ecclesia tegernsensis ab Arnolde impio duce bavarie et sic stetit desolata 52 annos.

Fundatio Diessensis (S. 63):

... monasterium per eundem Arnolphum perditionis filium penitus est destructum et in habitacione hominum per multa temporum curricula mansit desolatum...

Et mansit capella per longum tempus desolata et destructa et omnes res Kapelle consumpte sunt per dominos de Schyren et comites Pallatinos.
...iussit destruere castrum et capella per hoc desolabatur et...

Que crux venit per quendam principem terrae...

Fassen wir das bisherige Ergebnis unserer Untersuchung zusammen, so lassen sich von den 27 Nummern unserer Texte 10 (Nr. 3, 4, 5, 6, 7, 15, 21, 22, 23, 27) auf Aufzeichnungen Albert Teutos zurückführen.

Texte Nr. 3 (S. 61):

... et locus sancti petri (Madron) totus destructus et desolatus et... res ecclesie... omnes consumpte.

Epitaphium prelatorum, Fol. 56:

... et quia summus erat cancellarius (prepositus diessensis) principis terre (ducis Bavarie) fol. 58: „... principis terre...“.

(Fortsetzung folgt.)